Architektur und Technik : Abklärungsversuche

Autor(en): **Bernoulli, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-15233

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ARCHITEKTUR UND TECHNIK • ABKLÄRUNGSVERSUCHE

Die Bauten der Technik — Fabriken, Lagerhäuser, Hafenanlagen, Bahnhöfe — nehmen im Leben von heute einen solchen Raum und solche Bedeutung ein, dass ihre Erscheinung nicht mehr als Partie honteuse im Bild einer Stadt, einer Landschaft unterdrückt oder übersehen werden kann. Im Gegenteil, es mehren sich die Stimmen, die gerade diese Schöpfungen als die echten Kinder unserer Zeit bezeichnen, die echten Kinder, die wahren Bauten, die ersten Kunstwerke. Aber diese Bauten bringen ihre eigenen Gesetze mit, Gesetze, die nicht in Einklang zu bringen sind mit den Gesetzen, die sich an unsern Wohnbauten, Palästen, Kirchen entwickelt haben.

Es sind zum Teil die Gesetze, die in ihrer besonderen Aufgabe als Industriebauten z. B. begründet liegen; da drängt sich die Analogie auf mit den Befestigungsanlagen vergangener Zeit, die mit den Wohn- und Prunkbauten ihrer Zeit irgendwie zusammenhängen; zum Teil sind es Gesetze, die in der Verwendung neuer Materialien, besonderer Konstruktionen begründet sind — da bietet sich uns aus früherer Zeit die Analogie des Nebeneinander von Steinbau, Holzfachwerkbau, Backsteinrohbau. Diese Analogien mögen manches verständlich machen, sie erklären uns die Situation von heute nicht restlos, sie liegen zu weitab, vor allem handelt es sich heute um bedeutend grössere Massen und um ein rascheres Tempo im Wechsel der Aufgaben, in der Anwendung neuer Materialien und neuer Konstruktionen, was zusammen zu einer grundsätzlich neuen Gegensätzlichkeit zwischen Technik und Architektur geführt hat.

So fehlt es denn nicht an Versuchen, auf anderem Wege das Wesen der Bauten der Technik unserer Zeit zu erklären.

Man hat versucht, von der formalen Erscheinung dieser Bauten auszugehen, sie mit der formalen Erscheinung rein architektonischer Werke in Parallele zu setzen oder gar sie in diese Formenskala einzuordnen. Die Werke von Steinmetz und von Lindner, besprochen im Oktoberheft des »Werk«, sind diesen Weg gegangen — er kann unserer Ansicht nach nicht zum Ziel führen. Wesentlich anders aufgebaut ist der Versuch, durch Zurückgreifen auf Erscheinungen aus der belebten und unbelebten Natur zur gemeinsamen Wurzel von Kunst und Technik vorzudringen, oder den Gesetzen der Technik durch philosophische Methodik beizukommen. Vielversprechend und auch oft begangen ist der Weg der geschichtlichen und sozusagen praktischen Erklärung; am weitreichendsten aber scheinen uns die Darstellungen, die die Entwicklung einer besonderen Technik, die Anwendung eines besonderen Materials und ihre Konsequenzen systematisch darstellen. Hieher gehören u. a. das verdienstvolle Buch von Giedion über den Eisenbau in Frankreich und das Werk von Hilberseimer und Vischer über den Eisenbetonbau. Als Ergänzung hätte nun daneben zu treten eine systematische Darstellung der neuen Bauten der Technik *nach ihrer Aufgabe.*

Wir geben nachstehend die Besprechung einiger neuer Werke, die sich um die grossen Probleme bemühen. *B.*

PHILOSOPHISCHE BEMÜHUNGEN • RUDOLF SCHWARZ: WEGWEISUNG DER TECHNIK

In diesem interessanten philosophischen Essai über das Phänomen der Technik werden etwa folgende Gedanken abgespult. Technik verheisst zugleich Gewalt und Grösse. Aber wird mit einer solchen Möglichkeit die Natur des Menschen nicht überfordert? Menschliches Mass ist fliessendes Bild, zeitverwoben und nie absolut. Grenzen sind schon gesetzt, weil die Gattung eine Geschichte hat; Möglichkeiten stehen noch offen, weil sich ihr eine Zukunft öffnet. Der Schnittpunkt von Natur und Geist lässt uns die Beschäftigung mit Technik als das Rechte und uns Gemässe verantworten; doch müssen die Vorurteile vermieden werden, mit denen der landläufige Gebrauch des Lehnwortes übersättigt ist. Nicht die finderische Fähigkeit der blossen Methode, sondern das schöpferische Vermögen mit seinen dämonischen Triebquellen muss für eine richtige Einschätzung der Technik im Vordergrund stehen. Nicht dass sie Zwecke erfüllt, auch nicht, dass sie angehobene Berechnungen restlos im sichtbaren Gebilde aufgehen lässt, führen in ihr Wesen ein. Wohl aber enthüllt sich das Geheimnis, in welchem sie letzten Endes besteht, in der geformten Erscheinung der Quantität, in der symbolischen Sichtbarwerdung der Zahl als eines Mysteriums. Damit ist auch der Anteil umschrieben, den die Technik an unserer Innerlichkeit nimmt. Heute müssen Plastik und Architektur ihre uralte Kulturaufgabe, das Leben monumental zu gestalten, in dem Ausmasse auf die Schultern der Technik abwälzen, als die gigantischen Dimensionen einer solchen Denkmalgestaltung des Lebens die Kräfte bildender Kunst übersteigen. Selber monumentales Werk zu werden und Grosses in würdiger Form zu verewigen, dazu ist die Technik ausersehen, und so soll sie sich nicht von schlechter Romantik zu Irrwegen verleiten lassen: »Ganz tiefe Formkräfte scheinen hier eine Wendung zu einer neuen Art innerlich gespannter Körperlichkeit aus fast abstrakt gewordener Beziehungsspannung vorzube-